

Lichterketten für die Diva aus Südamerika

FLAACH. Nina Dimitri als Diva heizte mit Rhythmen aus Südamerika im Theater Alti Fabrik ein. Silvana Gargiulo mimte die ergebene Pianistin.

SABINE BIERICH

Langsam, fast gelangweilt, in kleinen Schritten schlappend, jeder Schritt ein «Klack» auf dem Boden, betritt die Pianistin die Bühne. Der Flügel wurde nicht abgestaubt, das Licht ist noch nicht eingerichtet, und der Klavierdeckel wurde nicht aufgestellt. Mit wenigen Handstrichen skizziert die Clownsfrau Silvana Gargiulo mimisch ein drittklassiges Auftrittslokal. Daran kann auch der eingübte professionelle Pianisten-Niederhocker – Frack gelüpft, Oberkörper unnatürlich durchgestreckt und mit Grandezza auf dem Hocker abgehockt –, den sie gleich in Serie vorführt, nichts mehr ändern. Der Lack ist ab und ein grossartiges Schelmenstück nimmt seinen Lauf. Das Theater in der alten Fabrik ist bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Diva rauscht herein

Die Diva lässt auf sich warten. Ein kleiner Lauf auf dem Klavier, noch einer und noch einer und sie rauscht herein. Dramatisch im rot-schwarzen Abendkleid spricht sie von Bolivien, dem Leben, dem Essen, den grossen Orchestern und Pianisten Lateinamerikas, die sie einst begleitet haben, und von der Liebe. Schnell ist klar, die von ihr für den heutigen Abend engagierte Pianistin wird ihr nicht genügen. Sie greift zur Gitarre, und das Piano wird zur Nebenrolle degradiert. «Que viva el amor» schmettert die Diva und tobt

sich aus. Derweil kramt die Pianistin einen kleinen Rhythmusball hervor und gibt die Percussiongruppe. Später findet sie in den Taschen des Fracks noch einen Keks, welchen sie gelangweilt und unterfordert köstlich rhythmisch verspeist.

Eins mit der Gitarre

Nina Dimitri verliess mit 19 Jahren die Schweiz, um sich in Bolivien dem südamerikanischen Liedgut zu widmen. Sie schluchzt, stampft, schreit und flüstert ihre Lieder. Ihre zierlichen Hände fliegen über die Saiten der Gitarre, mit der sie ganz eins geworden ist und die sie in allen Gefühlslagen sprechen lassen kann. Jetzt darf auf dem Klavier ein wenig geklimpert werden. Aber weil die Diva gar zu laut aufdreht, greift die Pianistin zu Kopfhörern und verpatzt den Schluss des Liedes.

Silvana Gargiulo lässt ihre Augen sprechen. Mit jeder Faser ihres Körpers erzählt sie von der kleinen Pianistin, die doch so gern im Mittelpunkt des Abends stehen würde. Mal spielt sie mit vorgehaltener Langleweiligkeit auf, dann legt sie tragisch-komischen Übereifer an den Tag oder versucht, die Demütigungen der Diva an sich abprallen zu lassen. Selbst mit dem Bühneninterieur ist die Pianistin verstrickt. Als die Diva in einem Wutanfall den Klavierhocker ruiniert, ist das das Problem der anderen. Wenn das Licht verrückt spielt, muss sie es richten. Und die Boa der Diva muss schliesslich bei der leisen stimmungsvollen Ballade mit Hilfe einer Lichterkette glitzern. Das ist gar nicht so einfach! Als die Pianistin endlich so richtig in die Tasten hauen darf, reisst eine Klaviersaite. Kurz darauf bricht der gesamte Flügel zusammen. Ende!

Nein, die Diva verschnauft nur, versucht sich mit Sekt, Zigaretten und Zeitschriften zu entspannen. Bei einer kleinen Melodie, sensibel von Silvana Gargiulo auf der Harmonika vorgetragen, kommt sich das kontrastreiche Duo langsam näher. Die Diva lässt Haare! Sie zieht die falsche Perücke vom Kopf und legt den aufgesetzten Fummel ab. Im einfachen Abendkleid

wartet sie nun auf und interpretiert virtuos ein Lied mit der Charango. Derweil legt die Pianistin ihren abgelegten Tüllrock an. Jetzt stehen da zwei, die eine ein bisschen schlichter als zuvor und die andere ein wenig mondäner. Eng umschlungen tanzen sie Tango, und zwei Lichterketten glitzern in ihren weissen Federboas. Frenetischer Applaus ist den «Diven» gewiss.



Ein ungleiches Paar: die grosse Diva und die kleine Pianistin. Bild: Sabine Bierich